



## Die Hinterhofdichterin

### Ein Porträt von Rösli Krucker

Rösli Krucker selbst bezeichnet sich als eine Hinterhofdichterin. In Geschichten und Gedichten hat sie ihr Leben festgehalten. Bereits in der Schule bevorzugt sie die Fächer Deutsch und Handarbeit. Für den Aufsatz mit dem Thema „Ein Zwanzigrappenstück erzählt“ an der Lehrabschlussprüfung bekommt sie eine glatte Eins. Für Feste und Feiern dichtet sie in Versform und trägt das Geschriebene mit ihrem Mann vor. Für ein Klassentreffen (2005) erscheint in Dialektform: „So isch es gsii: Erinnerungen aus meiner Jugend im St. Galler Fürstenland“.

Ab 1998 besucht Rösli Krucker den Gossauer Literaturklub bei Barbara Saladin und später die Schreibwerkstatt in der Kartause Ittingen. Es entstehen Geschichten sowie lyrische Texte. Sie widerspiegeln ihr Leben.

2009 stirbt ihr Mann Bruno nach längerer Demenzerkrankung. Rösli Krucker wird sehr krank, erholt sich nur schwer und ist auf die Hilfe von Spitex und Pro Senectute angewiesen.

2017 erleidet sie zwei Hirnstreifungen. Während des Spitalaufenthaltes in Flawil stirbt überraschend ihr Sohn Marius an Herzversagen. Für sie ein schwerer Schicksalsschlag. Sie entschliesst sich, den eigenen Haushalt aufzugeben und wohnt seitdem im Altersheim Abendruh.

2017 erscheint „Schmelzungen“: Ein Lebensrückblick. Das Echo ist riesig. Mit dieser Auswahl an „Geschichten von früher“ kann Rösli Krucker viele Menschen erreichen und erfreuen.



Mit 87 Jahren liest Rösli Krucker an Vorlesungen aus ihren Geschichten

## Rösli Krucker – eine Kindheit voller Entbehrungen

Geboren am 1.9.1930 in Oberbüren als Rosa Verena Koller. Zur Namensgebung schreibt sie:

*„Zwei Tage nach der Geburt wurde ich auf den Namen Rosa Verena getauft. Rosa, weil meine Patin so hiess und Verena, weil der 1. September der Verenatag ist. Dieser alte Zopf gefiel mir nie. Meine deutsche Mutter sagte immer die Rosa. Auf einem „verwandten“ Bauernhof nannten sie mich der Rösel, also männlich. In der Westschweiz sagte man mir ein Jahr lang Rosemarie. Nach der Schulzeit wurde ich zum Rösli, also sächlich.“*

Rösli Kruckers Mutter stammt aus einem kleinen Dorf aus der Rhön in Deutschland, wo ihr Vater in einem Männerkloster als Melker arbeitet. Die Mutter bringt ein Kind mit in die Ehe. Armin „der Schwob“ wird ihr Halbbruder. Mit seiner Geschichte beginnt Rösli Kruckers eigene, die sie im Buch „Schmelzungen“ in kurzen Episoden sammelte. Einfach und schnörkellos beschreibt sie ihre Herkunft, die Kinder- und Jugendzeit in Gossau. Die Zeit mit ihrer Familie im Gozenberg klammert sie aus. Über schwierige Zeiten, etwa den Tod ihres Mannes, darüber schreibt sie nichts oder nur wenig. *„Diese Zeiten habe ich in Gedichten versteckt“.*



Armin, Mutter, Vater, Rösli



Rösli 11-jährig



Rösli Krucker mit Eltern

### Kindheit – Armut – Krieg

1937 zieht die Familie in ihre Heimatgemeinde Gossau, an die Hauptstrasse, heute St. Gallerstrasse, wo ihr Vater in der Gerberei, ihr Bruder Armin in der Gummibandweberei Arbeit finden. Rösli Krucker besucht in Gossau die Primar- und Mädchensekundarschule. Sie ist eine besonders talentierte Handarbeitsschülerin. Wenn sie als erste mit der Arbeit fertig ist, darf sie anderen Schülerinnen helfen oder aus den „Trotzli“-Büchern vorlesen.

Es müssen einfache und trotz aller Armut glückliche Kindheitsjahre gewesen sein.

*„ Zu Hause herrschte oft materielle Not. Die Armut war immer unser Gast.*

Die Mutter ist nach diversen Fehlgeburten gehbehindert und Rösli zieht sie im Sommer im Leiterwagen und im Winter auf dem Schlitten durchs Dorf. Mit Vater verbindet sie glückliche Momente. Er war ein Erzähler und hat ihr die Freude an der Natur nahegebracht.

Schon früh muss sie mithelfen. Die ersten Batzen verdient sie nach Schulschluss mit Heftli austragen, wo ihr im Winter beim Taschentragen von der „Gfrörni“ die Finger aufplatzen wie Bratwürste.

*„Das Geld musste ich gleich einkassieren. Hier und dort bekam ich fünf Rappen geschenkt. Sobald ich zwanzig Rappen beisammen hatte, kaufte ich mir unterwegs in der nächsten Bäckerei eine Cremeschnitte, die ich auf der Strasse gierig verschlang“.*

An ihrem 9. Geburtstag am 1. September 1939 ist Generalmobilmachung. Vater Koller wird eingezogen und steht monatelang an der Grenze. Mutter und Tochter müssen mit vier Franken Lohnausgleich haushalten.

*Wir konnten immer nur zehn Büscheli Holz kaufen und bezahlen. Die Wohnung blieb dennoch kalt“.*

Bruder Armin ist schon seit längerer Zeit zur deutschen Wehrmacht einberufen worden. Rösli Mutter wartet auf ihren Sohn bis sie zu ihrem Tod 1986. Armin blieb in Stalingrad vermisst. Im hintersten Winkel eines Holzschrankes im Altersheim Abendruh ruht es noch immer, das „Beckeli“ von Armin.

*„Armin kann jederzeit heimkommen. Das Warten ist auf mich übergegangen“.*

### **Welschland und Lehrzeit**

Nach der Schulzeit verbringt Rösli Krucker ein Jahr als „jeune fille“ in einer Käserei in Marsens im Greyerzerland. Der Lohn beträgt zwanzig Franken im Monat. Mit drei den kleinen Buben lernt sie bald französisch sprechen. Ja, mit einem leichten französischen Akzent sei sie heimgekehrt. Heute noch liebt sie die Sprache.

Im April 1947 beginnt Rösli Krucker die Lehre als Damenschneiderin bei Fräulein Idy Krummenacher. 52-Stundenwoche steht im Lehrvertrag. Atelier putzen, Kleider austragen ausserhalb der Arbeitszeit. Lohn im ersten Lehrjahr 5 Franken pro Monat, im zweiten 10 und im letzten Halbjahr 15 Franken. Bei der Abschlussprüfung ist sie Jahrgangsbeste und darf sich ins „Goldene Buch der Handwerker“ eintragen.

Es vergehen noch Jahrzehnte bis aus der Schneiderin eine Schreiberin wird.

### **Ehejahre**

Während der Lehrzeit lernt Rösli ihren zukünftigen Mann, Bruno Krucker kennen.

1952 heiraten sie. Bruno arbeitet als Rangierer, später im Stellwerk bei der SBB. 1961 bauen sie ihr eigenes Haus im Gozenberg, wo ihre drei Kinder – 1 Tochter und 2 Söhne – aufwachsen.

Rösli besorgt Familie, Haus und Garten und arbeitet weiterhin als Schneiderin, die von Änderungen bis zum Hochzeitskleid alles näht. So kann sie sich mit den Jahren von zu Hause aus eine treue Kundschaft aufbauen und ihr eigenes Geld verdienen.

*„Die Schneiderei wurde zu meinem Lebensinhalt. Zudem war ich immer daheim und immer verfügbar“.*

Während 20 Jahren ist Rösli Krucker Präsidentin des Vereins für Volksgesundheit und leitet die „Atemgruppe“.

Rösli Krucker beginnt Tagebuch zu schreiben. In Geschichten und lyrischen Texten schreibt sie sich weniger glückliche Tage buchstäblich von der Seele.

*„Meine Stubenlampe weiss allein was ich verschrieben habe“.*

Ab den 90er Jahren besucht sie den Literaturclub Gossau bei Barbara Saladin.

Rösli schreibt nicht nur über ihr eigenes Leben. In ihren Mundartgedichten steckt das Leben von ganz Gossau. „So isch es gsii“: Von der St. Gallerstrasse als Spielplatz – heute Verkehrschaos, von den vielen Gossauer Schuhmachern, vom Eisenwarenhändler Wälti. Die verschiedenen Konfessionen, die ein ganzes Dorf spalten, beschäftigt sie seit frühester Kindheit. Alles existierte doppelt, einmal für die Katholiken, einmal für die Protestanten: Schule, Bäcker, Metzger, Milchmänner mit katholischer Milch und jene mit protestantischer. Dieser Kleinkrieg ist vorbei, die Konfessionen verschmolzen. Deshalb der Titel „Schmelzungen“ für ihr Buch.

### **Schreiben in der Kartause Ittingen**

Einmal im Jahr ist Inselwechsel. Da geht Rösli Krucker in ein echtes altes Kloster, wo sie sich ganz dem Schreiben hingibt. Es sind glückliche Tage in der Schreibwerkstatt der Kartause Ittingen! Tage, wo die Zeit anders geht, nicht nach Schema, sondern nach Schreiblust, nach Lebenslust.

*„Ich sah heute Morgen früh schon die Atmosphäre von Ittingen – Sonne, Nebel und Rösli“.*

Hier entstehen Texte und Gedichte, die sowohl von grosser Reife als auch von Schreibgewandtheit zeugen. Sie sinniert vor sich hin mit einer Leichtigkeit, die die Mühen des Lebens auf überwältigende Art entwaffnet.

*„Schreibquellen sprudeln wie das Wasser. Ich weiss nicht woher es fliesst. Es schreibt, wann es will oder nicht will. Stürmisch, manchmal leise vor sich hinplätschernd. Die Sprache lässt sich mit fliessendem Wasser vergleichen. Es zerfliesst, sucht einen neuen Weg, immer den Gesetzen der Natur folgend, nie aufwärts, nur abwärts, wie ein Wort, das in einen Menschen hineinfällt, liegen bleibt, und dann bei gegebener Zeit wieder hervorquillt und Frucht bringt.“*

### **Lebensabend im Altersheim**

Heute wohnt Rösli Krucker mit grosser Freude in Gossau im Altersheim Abendruh. Sie spricht von einem erfüllten Alter. „Ich bin angekommen“, sagt sie. Auch wenn sie nach den Schlaganfällen nicht mehr schreiben kann, sei sie glücklich. Tochter und Sohn, sechs Grosskinder und zwei Urgrosskinder bereichern ihren Lebensabend. Sie ist eine gute Beobachterin und wenn sie mit ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern scherzt und lacht, zerknittern sich ihre Wangen. Viele Episoden aus dem Heimaltag hält sie immer noch in Tagebüchern fest. Es sind deren im Laufe ihres Lebens über vierzig geworden.



*Frühling im Alter – Zeit haben zum  
be – sehen  
be – staunen  
be – greifen  
be – wundern*